

61 Namen im „Verzeichnis der Halsstarrigen“ aufgeführt

Anlässlich des Reformations-Jubiläums haben viele Gemeinden nach Zeugnissen aus dieser Zeit gesucht. In Kilsheim wurde lutherisches Gedankengut erst zu Zeiten des Bauernkriegs aktenkundig.

Von unserem Mitarbeiter
Hans-Peter Wagner

KÜLSHEIM. Die Veröffentlichung der 95 Thesen durch Martin Luther anno 1517 jährt sich am 31. Oktober zum 500. Mal. Dieser Thesenanschlag hat letztlich Deutschland, Europa, die Welt verändert. Während in vielen Gemeinden auch der Umgegend reiche Zeugnisse der entsprechenden Geschehnisse von vor Jahrhunderten vorhanden sind, findet man solche in Kilsheim eher spärlich.

In der mündlichen Überlieferung in der Brunnenstadt heißt es üblicherweise, die Stadt sei, mit der Ausnahme jüdischer Mitbürger, „früher eigentlich immer katholisch“ gewesen. Elmar Weiss schreibt im Heimatbuch „Geschichte der Brunnenstadt Kilsheim“, „am Vorabend der Reformation ist in Kilsheim ein bemerkenswerter Reichtum spätmittelalterlicher Frömmigkeit festzustellen“. Er fügt an, „es ist schwer zu sagen, wann zum ersten Mal lutherisches Gedankengut in Kilsheim wirksam wurde“.

Ideen kamen von Reichsstraße

Weiss nimmt an, weil Kilsheim an einer bedeutenden Reichsstraße gelegen war, dürften sich auf diesem Wege neue Ideen leicht verbreitet haben. Von Bedeutung sei auch, dass Peter Löhr, ein lutherisch beeinflusster bäuerlicher Anführer aus Kilsheim, Gastwirt war. Denn auch in der Reformation hätten sich die Gasthäuser als Umschlagplätze für die Informationen über neue religiöse Gedanken erwiesen.

In der Grafschaft Wertheim, so Weiss weiter, sei die evangelische Lehre bereits vor dem Bauernkrieg offiziell eingeführt worden, was zur konfessionellen Spaltung der Kilsheimer Zent geführt habe. In Kilsheim selbst sei reformatorisches Gedankengut erst im Bauernkrieg Mitte der 1520er Jahre belegbar. Mit der Niederschlagung der Bauernrevolte habe das Machtzentrum Mainz geglaubt, auch die reformatorische Bewegung treffen zu können. In der

Kilsheimer Stadtordnung von 1528 wird nachdrücklich bestimmt, dass das gemeine einfältige Volk nicht weiter durch lutherische und andere leichtfertige ungelehrte Priester durch Predigten zum Abfall von der Kirche überredet werden dürfe.

Dr. Andreas Ludwig Veit indes schreibt 1917 in seinen Beiträgen zur Reformationsgeschichte Badens bezüglich der „Visitation der Pfarreien des Landkapitels Taubergau“ anno 1549 nicht nur, dass diesem Landkapitel Taubergau 42 Pfarreien angehörten. In Kilsheim klage der Pfarrer, „daß einige Pfarrkinder propter usum carniem die lutherischen Gemeinden besuchten.“ Weiss setzt den Gedanken fort, dass man nicht wisse, wie viele Kilsheimer auswärts in die Kirche gegangen seien.

Offiziell katholisch

Mit dem Augsburger Religionsfrieden von 1555 ist die neue Situation. „Cuius regio, eius religio“ (wessen Land, dessen Glaube) entstanden,



LUTHER - 500 JAHRE
REFORMATION

damit die Konfessionszugehörigkeit in das Belieben des jeweiligen Landesherrn gestellt. Für Kilsheim habe dies bedeutet, so Weiss, dass es offiziell katholisch blieb. Weil aber die damaligen mainzischen Erzbischöfe selbst in ihrer unmittelbaren Umgebung Protestanten duldeten, wurde die Gegenreformation im Mainzischen nur recht zögerlich eingeleitet.

Erst nach 1580 seien Anstrengungen sichtbar, die Situation im Sinne des Augsburger Religionsfriedens zu bereinigen, was wiederum bedeutete, dass diejenigen Untertanen, die lutherisch gesinnt waren, wieder in die katholische Kirche zurückzuführen seien. Inzwischen aber war die reformatorische Bewegung in Kilsheim erstaunlich stark geworden, lässt das Kilsheimer Heimatbuch wissen.

Franz August Keller hatte in den 1930er Jahren im „Tauber- und Frankenboten“ aus seinem Manuskript „In und um Kilsheim. Aus Vergangenheit und Gegenwart“ veröffentlicht, im Jahr 1585 seien 78 Protestanten aus Kilsheim ausgewiesen worden, da diese sich geweigert hatten, wieder katholisch zu werden. Bei Weiss liest sich dies in der „Geschichte der Brunnenstadt Kilsheim“ so: „Am Ende des 16. Jahrhunderts verstärkte Mainz den

Druck auf lutherisch Gesinnte. Einige sind damals abgewandert.“

Otto Langguth schreibt in „Beiträge zur Heimatkunde von Wertheim und Umgebung“ im Jahr 1933 über Geschehnisse während der Regierungszeit des Kurfürsten und Erzbischofs Johann Schweikart von Cronberg (1604 bis 1624). Demnach weigerten sich „65 Evangelische zu Kilsheim, zur Messe zu gehen, und werden deshalb vom Landesfürsten ... mit Verweisung des Landes bedroht“. Manche Einwanderung in Wertheim, so Langguth, könne dadurch veranlasst sein.

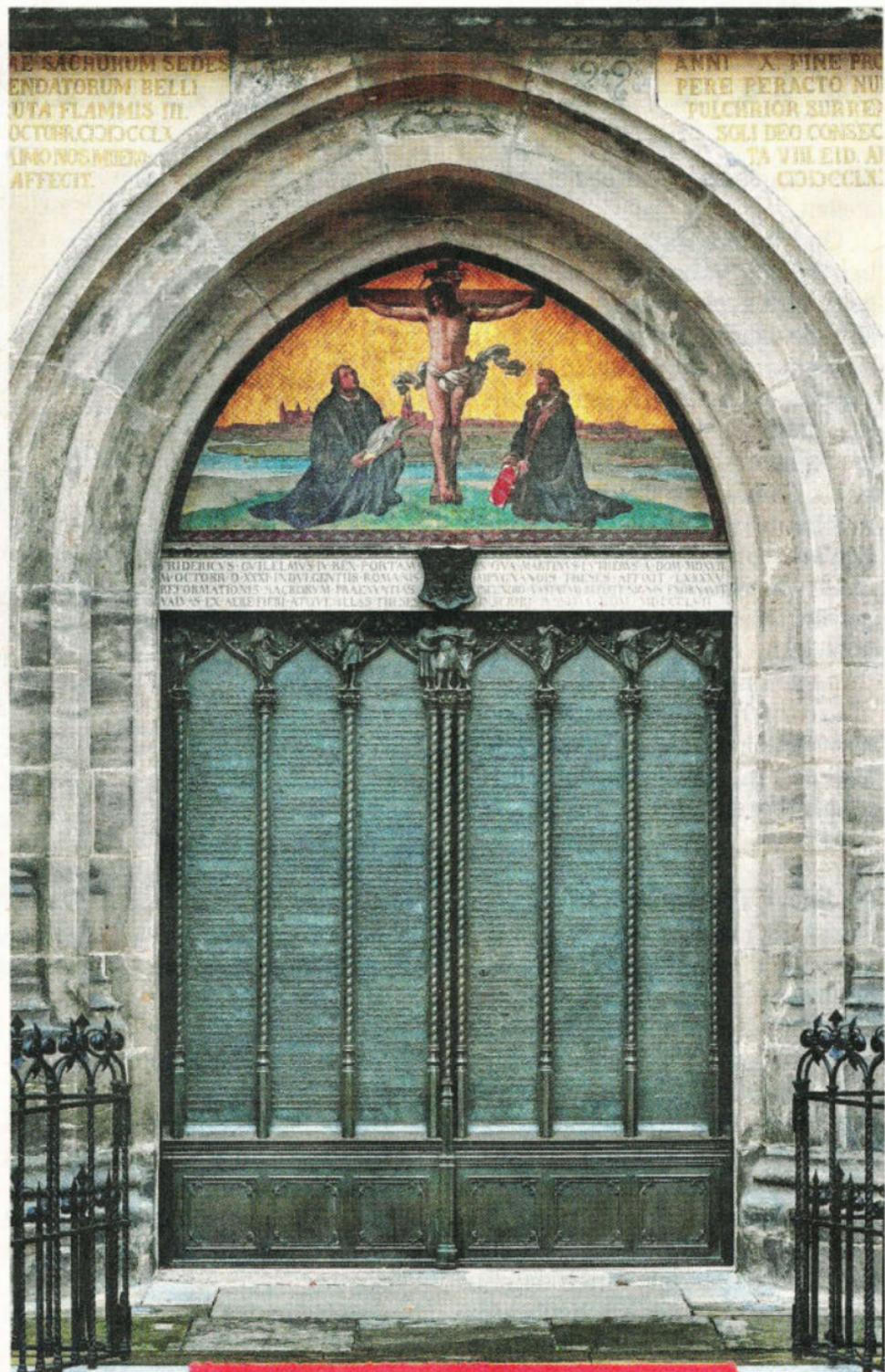
Bereinigung in Kilsheim vermutet

Vermutlich, so folgert Weiss, beziehe sich Langguth auf Ereignisse unter Pfarrer Magister Johannes Eschwing nach 1604, als auch in Kilsheim selbst auf eine „Bereinigung“ gedrängt worden sei. Eine große Anzahl der Kilsheimer Pfarrkinder habe sich trotz angedrohter Strafen geweigert, zur österlichen Beichte und zur Kommunion zu gehen. Dabei wurde, so belegen Aufzeichnungen von Pfarrer Gottfried Speer 1809 im Kilsheimer Pfarreibuch, ein „Verzeichnis der Halsstarrigen“ angelegt. Die entsprechende Listung führt 61 Namen auf, welche vielfach auch in Kilsheimer Großelterngeneration nicht gerade als „Kilsheimer Namen“ bekannt sind.

Der Erzbischof hatte auf die Vorkommnisse reagiert, ein Schreiben vom 02. April 1606 gibt vor, wie mit jenen auf der Listung zu verfahren sei. Diese seien „gebühlich zur Rede zu stellen und ihnen einen Verweis ... zu geben und je nach Beschaffenheit des Falles eine gebührende Strafe auszusprechen“. Wer sich dann aber noch immer nicht zur richtigen Haltung bequemen wollte, diese „sollten nach einer eindringlichen Ermahnung „ohne fernere Dilation“ ihre Güter verkaufen und an einen anderen ihnen beliebigen Ort ziehen“.

Widerspenstige zum Teil bekehrt

Das Kilsheimer Pfarreibuch vermerkt laut Weiss über Erfolg und Mißerfolg dies: „Ein Theil dieser Widerspenstigen bekehrte sich auf die angekommen höchste Oberhirtliche Weisung ..., der andere Theil ... wurde gestraft, ob dies wann und wie sich gebessert haben oder was sonst noch darauf erfolgt ist, weiß man nicht wegen Abgang weiterer Nachrichten.“ Erst im zweiten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts war die Gegenreformation in Kilsheim erfolgreich.



Der lateinische Text der 95 Thesen von Martin Luther ist auf der bronzenen Thesentür von 1858 an der Schlosskirche in Wittenberg (Sachsen-Anhalt) verewigt. BILD: DPA

Den Pfarrern gelang es immer mehr, so steht es im Heimatbuch, das religiöse Leben im Sinne der Gegenreformation auszurichten. Kreisheimatpflegerin Claudia Wieland äußert sich zur Ausweisung von 78 Protestanten aus Külsheim im Jahr 1585, in den Beständen des Staatsarchivs habe sie dazu nichts ausfindig machen können.

Langguth führe in einem Aufsatz über Einwanderer in Stadt und Grafschaft Wertheim zum Zeitraum von etwa 1600 bis 1650 nur ganz wenige Külsheimer auf, allesamt jedoch mit normalen Migrationshintergründen wie Eheschließung oder Gewerbeausübung.

Wieland verweist auf eine Vereinbarung zwischen Kurmainz und der Grafschaft Wertheim aus dem Jahr 1565, in der auch „ein Austausch der in der jeweils andern Herrschaft ansässigen kurmainzischen und wertheimischen Leibeigenen beschlossen“ worden war. Ein solcher Austausch sei wohl durch Leibeigenenverzeichnisse vorbereitet worden,

wohl aber nicht in die Gänge gekommen. Vorhandene Unterlagen zur Annahme neuer Untertanen in Stadt und Grafschaft Wertheim haben keinen Hinweis auf eine außergewöhnliche Zuwanderung von Külsheimer Bürgern nach Wertheim oder in wertheimische Dörfer ergeben, so die Kreisheimatpflegerin. Diese vermutet, dass dieser Austausch der Leibeigenen schließlich doch durchgeführt worden sei, was wiederum Keller in seinem Manuskript als Vertreibung von Protestanten interpretiert habe.

Überschaubare Zahl

So blieb, wie auch immer verursacht, die Zahl evangelischer Christen in Külsheim Jahrhunderte lange Zeit sehr überschaubar. Erst während des Zweiten Weltkrieges sind evangelische Christen aus zerbombten Städten nach Külsheim gekommen.

In den Nachkriegsjahren waren es vor allem Heimatvertriebene, ab den 1960er Jahren eine Vielzahl von Soldatenfamilien.